

wird die Feier desselben sich, außer diesem Festzuge, auch noch auf die Armee, die seitdem thatsächlich erst geschaffene deutsche Kriegsstärke und die weitesten Gesellschaftskreise ausdehnen, wozu sich die Veranstalter bereits in eifriger Vorbereitung begriffen finden sollen.

Wie der „Schles. Zeitung“ berichtet wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Prinzregent von Braunschweig, in nächster Zeit von seiner Stellung als kommandirender General des 10. Armeekorps entbunden wird, weil der Beibehaltung dieses Commandos der bisherige Gebrauch entgegensteht, daß regierende deutsche Fürsten im Frieden keine aktiven Commandos, abgesehen von dem Posten eines Generalinspecteurs, bekleiden haben. An maßgebender Stelle hält man es für erwünscht, daß in der alten Königstadt Hannover ein Prinz des königlichen Hauses Hof hält. Ebenso hat indeß die Stadt Braunschweig gerechten Anspruch darauf, daß der hohe Regent des Landes in ihren Mauern residirt. Prinz Albrecht wird deshalb, wie man hört, für den nächsten Winter eine zwiesache Hofhaltung führen. Er selbst wird in Braunschweig ständigen Aufenthalt nehmen, seine Gemahlin dagegen wird in Hannover residiren. Es ist diese Trennung ein Opfer, welches die hohen Herrschaften dem Vaterlande und ihren neuen Pflichten bringen, ein Opfer, das um so schwerer wiegt, als, wie bekannt, das Familienleben derselben ein besonders inniges ist.

Der wegen Landesvertraths seine Strafe in Magdeburg verbüßende polnische Schriftsteller Krassowski wird mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit und gegen Kautionshinterlegung einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Italien erhalten.

Die Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen betrug in den 9 Monaten Januar bis September dieses Jahres 88,180 Personen, d. i. 34,165 Personen weniger, als in demselben vorjährigen Zeitraum, in welchem die Auswanderung über die bezeichneten Häfen 122,345 betrug.

Frankreich. Im letzten Ministerrath, wo die Frage betreffs der Ausweisung der Prinzen von Orleans zur Sprache kam, erklärte Grevy, daß er nur dann ein Ausweisungs-Dekret unterschreiben werde, wenn man ihm klar beweise, daß die Prinzen sich auf Verschwörungen gegen die Sicherheit des Staates oder gegen die bestehenden Staatseinrichtungen eingelassen hätten.

Prinz Victor Napoleon, der mit seinem Papa veruneinigte kaiserliche Prätendent, läßt auch einmal wieder von sich hören. Er hat im „Figaro“ eine Art Programm veröffentlicht, in dem er der staunenden Welt erklärt, daß es diesmal bei den Wahlen noch nichts gewesen sei, weil er aus Rücksicht auf seinen Vater sich nicht an die Spitze seiner Getreuen habe stellen können, daß es aber das nächste Mal anders werden solle. Die Royalisten, meint der kleine Victor, würden die gemäßigten Republikaner vernichten. Dann würden die Radikalen sich selbst unmöglich machen und darauf bliebe die ganze Geschichte für die Napoleons übrig.

In Lyon ist wieder einmal ein deutscher „Spion“ verhaftet worden. Dortige Blätter berichten, er sei ein Handlungsreisender, den man in dem Moment festgenommen haben soll, als er die Festungswerke der Stadt zeichnerisch aufnahm.

In Italien macht sich in neuerer Zeit eine starke Strömung bemerkbar, welche auf den Anschluß an Frankreich dringt, weil das Land von den alliierten Mächten sich nichts versprechen könne. Diese Tendenz tritt in Blättern hervor, die früher am entschiedensten die Freundschaft mit Deutschland betont haben. Anscheinend hat die Provocation auf das päpstliche Schiedsgericht in der Karolinen-Angelegenheit durch den Fürsten Bismarck die Italiener sehr verstimmt. Es würde eine eigenthümliche Erscheinung sein, wenn die beiden Höfe, welchen unser Kronprinz bei seiner Doppelreise die wärmsten Freundschaftsversicherungen aussprach, durch eine und dieselbe Kolonial-Angelegenheit uns entfremdet würden.

England. Die Annäherung Englands an Deutschland, welche bald, nachdem das Cabinet Salisbury die Geschäfte übernommen hatte, mehrfach constatirt wurde, gelangte andererseits in dem Verhalten Deutschlands während der jüngsten Verhandlungen zwischen England und der Pforte über die ägyptische Angelegenheit zum Ausbruch. Der glückliche Verlauf dieser Verhandlungen wird auch darauf zurückgeführt, daß die deutsche Regierung ihren Einfluß im Sinne einer Verständigung zwischen England und der Türkei in Konstantinopel geltend machte.

Das neue Gesetz zum Schutze junger Mädchen wird von den Gerichten überaus streng gehandhabt. Vom Central-Kriminalgerichtshof in London wurde ein Kommiss, Namens Farmer, 20 Jahre alt, wegen eines unsittlichen Angriffes gegen ein elfjähriges Mädchen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Richter bemerkte, er hätte sich mit Zweifeln getragen, ob der Schuldige nicht zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt werden sollte, da die Gesellschaft besser ohne solche Scheusale sei.

Türkei. Durch den offiziellen Telegraphen

wird man belehrt, daß die „eigentliche“ Botschafter-Konferenz noch nicht zusammengetreten sei, daß vielmehr nur erst vertrauliche Vorbesprechungen stattgefunden hätten. Inzwischen hat die Sachlage auch ein ganz anderes Bild gewonnen. Auf keinen Fall, so heißt es, werde man in eine Personal-Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien willigen und die Rumelioten könnten froh sein, wenn man ihre Gesetzgebung etwas verbesserte. — Inzwischen stehen Serbien und Bulgarien wie bissige Hunde einander gegenüber. Die serbische Regierung hat Befehl gegeben, jeden Bulgaren, der die Grenze überschreitet, sofort zu tödten und von Bulgarien aus ist in demselben Sinne Ordre ergangen. — Griechenland dagegen, dem es nach der Insel Cypern lüftet, ist durch den Verlauf der Dinge ganz kleinlaut geworden. — Die Türkei rüstet mit aller Macht; fortwährend finden Truppentransporte nach Mazedonien und nach der bulgarischen Grenze statt.

Sächsische Nachrichten.

Johanngeorgenstadt. Die Einrichtung von Kaminen in größeren Fabriken hat für die Arbeiter mancherlei Vortheile und beseitigt gleichzeitig zahlreiche Unzuträglichkeiten, die durch das Zutragen von Lebensmitteln u. s. w. herbeigeführt werden. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat die hiesige Handschuhfabrik von Cohn u. Comp. ebenfalls die Errichtung einer solchen Kantine für die Arbeiter, deren Zahl zur Zeit 350 beträgt, angebahnt. Dabei ist in Aussicht genommen, daß die Firma die Materialien und die notwendige Einrichtung selbst beschafft, den etwaigen Ertrag aber den beteiligten Arbeitern zufließen läßt. Damit jedoch die hiesigen dabei interessirten Geschäfte nicht darunter zu leiden haben, sollen die Verbrauchgegenstände nur von hiesigen Geschäftsinhabern entnommen werden.

Dresden. Nachdem sich bereits die Presse vielfach tadelnd über ärgerniszerregende Vorkommnisse bei sogenannten Bockbierfesten ausgesprochen, nimmt jetzt die hiesige königliche Polizeidirection Anlaß, auf dem Verordnungswege gegen diese Unzuträglichkeiten einzuschreiten. Ohne dem Ausschänken von Bockbier hindernd in den Weg treten zu wollen, wird sie doch die Erlaubniß zur Abhaltung von Bockbierfesten nicht mehr ertheilen und verbietet demzufolge die bei Gelegenheit des Bockbierausschankes bisher üblich gewesen besonderen Veranstaltungen.

Annaberg. Der hiesige Stadtrath hat die Mauerberger'sche Herberge pachtweise übernommen, um die daselbst schon zeitlich vom hiesigen Verein gegen Hausbettelei eingerichtete Naturalverpflegungstation für arme Durchreisende in eigene Verwaltung zu nehmen. In dieser Verpflegstation wird den Durchreisenden Nachtquartier, warmes Mittagessen und Abendbrod gewährt werden. Mittags Ankommende haben sich für die ihnen zu gewährende Verpflegung einer zweistündigen Handarbeit zu unterziehen. Zum Verwalter der Verpflegstation ist der Herbergsvater Mauerberger eingesetzt worden. Die Unterstützungsorganisation des Vereins gegen Hausbettelei wird dadurch in keiner Weise unterbrochen.

Plauen i. B. Das vier Jahre alte Söhnchen eines Stickers bestieg kürzlich während kurzer Abwesenheit seiner Mutter den mit einem Deckel versehenen Waschkessel im Waschküchen. Der Deckel kippte, der Knabe fiel in das kochende Wasser und verbrühte sich dabei die Brust und die linke Seite des Körpers bis an's Knie. Das Gesicht ist glücklicher Weise verschont geblieben.

Pirna. Einer empörenden Rohheit machten sich vorgestern mehrere Dummker schuldig, welche einen 15jährigen Knaben durch Darreichung resp. Einfiltrirung von Schnaps so sinnlos trunken machten, daß derselbe auf der Straße liegen blieb und dann auch nach erfolgter Unterbringung in einer Privatwohnung Krämpfe-Erscheinungen hervortraten. Auf behördliche Intervention überführte man den Knaben hierauf nach dem Stadttrankenhause. Da die betreffenden rohen Gesellen ermittelt sind, werden sie gewiß einen gehörigen Dankschilling empfangen.

Schöna u. d. E. Am Hutberge fand man am Mittwoch früh den als gewissenhaft und dienstfertig bekannten Gendarmen Neumann aus Bernstadt erschossen vor. Der Unglückliche, welcher schon seit einiger Zeit einen tiefen Kummer zu verbergen bemüht gewesen ist, hat in seinem übergroßen Seelenschmerz Hand an sich selbst gelegt. Am Dienstag noch dienstlich bei der Kirchnachfeier in Dittersbach anwesend, entfernte er sich am nächsten Morgen unter einem Vorwand, nach herzlichem Abschied von Frau und Kindern, bereits gegen 3 Uhr früh und wurde als Leiche in den Morgenstunden aufgefunden. Auf einem neben der Leiche vorgefundenen Zettel nimmt er Abschied von seinen Angehörigen und bittet Herrn Ortsrichter Hentsch in Schönau, die Vormundschaft für seine Kinder übernehmen zu wollen. Der Schluß des Schreibens lautet: „Mein Tod ist ein Opfer der Gutmüthigkeit.“

Ein heiteres Geschichtchen, dessen Held ein überlisteter Dieb ist und das verdient vor die Öffentlichkeit gebracht zu werden, hat sich kürzlich in Weissenberg zugetragen. In der Nacht vom 26. zum 27. v. M. wurden nämlich in dem an der Lobau-Nieskyer

Chaussee gelegenen Gasthause, im Volksmunde der „Reißhaus“ genannt, durch Einbruch eine Partie Lebensmittel, Brode, eine große Wurst, mehrere Fäßchen und Flaschen Schnaps, Gurken u. s. w. entwendet. Der Geschädigte begibt sich nach Weissenberg, um dem dortigen Gendarm von dem Diebstahl Anzeige zu machen. Auf dem Rückwege, in der Nähe der Kriskaer Mühle, in dem dort befindlichen kleinen Gehölz, trifft er einen Menschen, der ihn schon von Weitem anredet und ihn fragt, ob er ihm nicht etwas tragen helfen wolle. Als sich der Befragte dazu bereit erklärt, bringt der Fremde einen schweren Sack zum Vorschein, in welchem unser Bestohler durch Befühlen alsbald Schnapsfäßchen, Brode, also die ihm entwendeten Gegenstände entdeckt. Er läßt sich aber nichts merken, sondern hilft wacker in der Richtung nach Weissenberg tragen. Kurz vor der Stadt wird noch ein Dritter, der gerade mit leerem Handwagen daher kommt, engagirt. Nun freilich macht man dem Einbrecher die Lage klar, der darob verblüfft, von den gefälligen Trägern schnell dingfest gemacht ist. Vorläufig in Arrest nach Weissenberg gebracht, wurde er am nächsten Tage durch den Gendarm abgeholt und der Bestrafung entgegengeführt. So kann ein Bestohler dazu kommen, dem Diebe noch die eigenen Sachen tragen zu helfen!

Aus dem schwarzen Erdtheil.

Ein werthvoller Beitrag für die Kenntniß der Sitten und Gebräuche der afrikanischen Schwarzen ist der Bericht des Dr. Zühlke über die Art und Weise, wie er mit dem Sultan Mandara von Dschagga Blutbrüderschaft trank. Der Sultan hat bekanntlich sein Reich durch rechtsgültige Verträge an die deutsch-afrikanische Gesellschaft abgetreten. Ueber die Begegnung mit dem Sultan lassen wir nach der „R. P. K.“ Dr. Zühlke selbst sprechen: Am Morgen nach meiner Ankunft kam der Sultan in unser Zelt, um mir seinen Besuch abzustatten. Mandara ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren. Von hünenhafter Gestalt, macht er den Eindruck eines Herrschers und Despoten, wenn man sieht, mit welcher Achtung und Ehrfurcht ihm von allen seinen Unterthanen begegnet wird. Dabei entfaltet er Würde und Maß in seinem ganzen Auftreten. Ist auch das rechte Auge erblindet, so blüht das linke in um so durchdringenderer Schärfe. In der Unterhaltung ist er äußerst gewandt und lebendig, und sein bewegtes Mienenspiel wird durch eine ausdrucksvolle Gebärdenrede unterstützt. Von allen Regerrürsten, welche ich bis jetzt gesehen, ist er die bedeutendste Erscheinung. Nach Erledigung der Geschenkefrage wiederholte der Sultan seine Freundschaftsversicherungen, wie ich sofort merkte, in feierlicherer Art als vorher. Er erklärte mir sodann nach diesen Versicherungen, daß er gesonnen sei, mit mir Blutbrüderschaft zu machen. Das sei das höchste und nach dem Brauche seiner Väter und seines Volkes das heiligste Zeichen, das er mir von seiner Freundschaft geben könne. Der Brauch bestehe darin, daß er mit mir zusammen von derselben Milch trinke, ich zuerst aus seinem Munde, und er sodann aus dem meinigen. Und das geschehe deshalb, weil Kinder, wenn sie klein sind, Milch tranken, und zwei Brüder von einer Mutter ein und dieselbe. Wenn wir das nun thäten, so bedeute es, daß wir ebenso Brüder seien, als wenn wir ein und dieselbe Mutter hätten. Darauf ergriff er das auf einem schneeweißen Tuch bereitstehende Gefäß, umarmte mich — und der für ihn jedenfalls sehr feierliche Akt begann, während meine Diener und sein Bruder Schweigend dabei saßen. Nachdem die Sache zu Ende, erklärte er weiter: Diese unsere Freundschaft sei nun unlöslich, überdauere den Tod und gebe unsehlbar nach demselben auf unsere Kinder über. Darauf ließ er seine beiden kleinen Söhne von acht und zehn Jahren kommen, welche mir die Hände geben mußten, und denen er das Geschehene erklärte. Dann fuhr fort: Dieses Bündniß bedeute, daß Alles, sein Land, sein Volk, welches ihm gehöre, Alles und Jedes auch das meine sei, daß ich in seinem Lande thun und lassen könne, was ich wolle, daß meine Feinde auch die feinen seien, und daß er zu ihrer Unterdrückung, Bestrafung, ja Tödtung thun müsse, was ich wolle. Jetzt könne er kein Geheimniß mehr vor mir in seinem Herzen haben, und was ich von ihm wissen wolle, das müsse er mir sagen. Diese Erklärungen wurden von ihm alle mit einer solchen Herzlichkeit gegeben, daß ich gestehen muß, ein Theil von seiner Bewegung ging auf mich über.

Auf rechtem Wege.

Arbeiternovelle von Wilhelm Kryn.

(4. Fortsetzung.)

Die Vormittagsstunden verrannen, die Beiden wußten selbst kaum, wie — Georg hatte soviel zu erzählen. — Ein freudiges Lächeln erklärte die Züge des Alten, als er aus dem Munde seines Sohnes die Antwort auf seinen Brief erfuhr. Dann führte der Alte seinen Sohn in das Stübchen, das er früher bewohnt und in dem er sich so unglücklich, so eng gefühlt hatte. Wie berührte ihn jetzt Alles so lieb und traulich in dem freundlichen, bescheidenen Raume, in dem Alles so geblieben war, wie er es vor dreiviertel Jahr verlassen.

Und schloß eine es Georg eine hübsch aber es nicht m Eine Georg sp hatte er Schüpfen gerade au betrachtete doch fast der alte in der bu Georg der Zug doch auch „Muss ihn die E empor. „Muss Aber jetzt schon, daß Am Festplatz, uralten hatte ihn Stelzfuß bewegen k dieser dabe Dein Ver Der licher gep „Selt wenn Geo blühende S statlich er bummelt a tischen Bl sidentz sehr „Blau Einmal i wiß keine „Scha ihm wohl, „War i schattigen Gruppen huden drä Schießplatz Weisen a Tanze. meraden u Trinkfelle gelassenen Er füf selbstames andere jun dem Tanz die schwar Hartmann dem Schie durch eine Mädchen Dunkebrau der Einen schlauke H gefenkt, erf sah sie em mußte da nur nicht dem des j Nöthe über fiel es v die Tochter ihn zurück. Auf einem suchte er selbst die auf sich Anni's G Gruppe an allein. In vor sich; Dasselbe als Georg gegenstred in ihren plaudernd Zeit zu 3 maß keine Anni, der das die I sehen könn wirklich sch kam es ih sie überhar Bald einer zwam mit ungel allen Einz seinen früf seine Frag